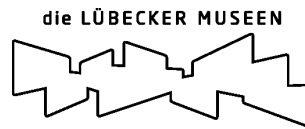


Pressemitteilung



die LÜBECKER MUSEEN | Schildstraße 12 | 23552 Lübeck

Neue Sonderausstellung:

875 Jahre - Lübeck erzählt uns was

Laufzeit: 9. September 2018 bis 6. Januar 2019 im

**Museumsquartier St. Annen und im Europäischen Hansemuseum
Lübeck**

Kulturstiftung Hansestadt Lübeck
die LÜBECKER MUSEEN
Charlotte Harke
Telefon + 49 (0) 451 122 - 7567
presse-museen@luebeck.de
www.die-luebecker-museen.de

Europäisches Hansemuseum Lübeck
gemeinnützige GmbH
Nelly Birgmeier / Marilena Meyer
Telefon + 49 (0) 451 80 90 99 18
presse@hansemuseum.eu
www.hansemuseum.eu

Lübeck, 6. September 2018

Was uns Lübeck erzählt



Über die Geschichte des 20. Jahrhunderts berichtet zum Beispiel die Schreibmaschine von **Willy Brandt**, auf der Flugblätter gegen das Nazi-Regime verfasst und Widerstand geleistet wurde. Er hat der Stenotypistin Martha seine Zeilen über den „ergaunerten Wahlerfolg der Nazis“, die „Todfeinde der Arbeiterklasse“ und die „Friedhofsruhe des Faschismus“ zugesteckt, getarnt als Freund ihres Sohnes. Anschließend manipulierte sie den Umschalter, um nicht identifiziert werden zu können. Kurz nach der Flugblattaktion Anfang April 1933 floh Brandt nach Norwegen und entging damit nur knapp einer Verhaftung.

Der **Wallace Brief** ist die weltweit prominenteste Lübecker Archivalie. Für viele Schotten macht diese Urkunde das Lübecker Archiv zu einer Pilgerstätte, da es weltweit das einzig erhaltene Originaldokument des schottischen Nationalhelden William Wallace ist. Dieser ist vielen anderen vielleicht besser bekannt unter seinem filmischen Beinamen „Braveheart“, nach der Oscar-prämierten Produktion von und mit Mel Gibson aus dem Jahr 1995. Im Brief versichert Wallace Lübeck die Freundschaft und strebt eine wirtschaftliche Handelsbeziehung an, um die Versorgung des Landes zu gewährleisten. Sein glorreicher Sieg bei Stirling Bridge, seine zeitlebens unbeugsame Haltung und sein durch Verrat grausames Ende trugen dazu bei, dass er ein legendärer Held wurde.

die LÜBECKER MUSEEN: Buddenbrookhaus | Günter Grass-Haus | Industriemuseum Geschichtswerkstatt Herrenwyk | Katharinenkirche | Museum Behnhaus Drägerhaus | Museum für Natur und Umwelt | Museum Holstentor | Museumsquartier St. Annen · Kunsthalle St. Annen · St. Annen-Museum | TheaterFigurenMuseum | Völkerkundesammlung

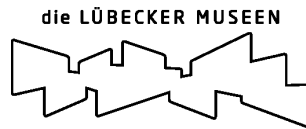
Endlich vorbei - die Katastrophe der Franzosenzeit in Lübeck hat ein Ende: Schiet d'rup! Deutlicher lässt sich die Ächtung der französischen Belagerer und ihres größenwahnsinnigen Oberbefehlshabers nicht ausdrücken als mit der bitterbösen Karikatur **Napoleons** auf dem Boden eines Nachttopfes. Mit Häme verweist sie auf das Ende seiner Herrschaft über ganz Mitteleuropa, die den tiefen Fall einläutete. Das Portrait im Topfspiegel beschwört seine Grausamkeiten und Niederlagen und ist eine Rache der sieben Jahre napoleonischer Besatzung Lübecks von 1806 bis 1813.

Im Hansesaal der Schifffergesellschaft ist eines der großen Lübecker Rätsel zu Hause: Ein originales **Eskimokajak** aus (Robben-)Haut, darin eine Eskimofigur aus Holz. „Ick begere nicht mer thor Seewardt tho faren“, lautet ein Schriftzug darauf. Mann und Boot beflügeln die Fantasie der Lübecker, seit sie vor mehr als 300 Jahren in die Stadt kamen. Von Fischern gerettet, von Lübeckern gekidnappt, oder ein angesehenes Reisesmitbringsel aus Grönland? Man weiß es nicht. So oder so: Für die Ausstellung wurde das Exponat noch einmal neu restauriert, damit auch in Zukunft weiter gerätselt werden kann.

Andere Exponate drehen sich wiederum um das eigene Stadtgeschehen. Geschichten, die die Einwohner geprägt und die sie selbst miterlebt haben:

Eine immer noch schmerzende Wunde beschreibt ein Paar Fußballschuhe. Größe 40, sechs Stollen unter jeder Sohle. Martin Groth trägt sie 2003/2004. Es ist die Saison, in der der **VfB Lübeck** in die Abstiegszone der 2. Bundesliga durchgereicht wird. Es ist auch die Saison, in der das Team von Trainer Dieter Hecking und Dirk Bremser im DFB-Halbfinale steht. Eintracht Rheine, FC St. Pauli, SC Freiburg und die TGS Hoffenheim sind geschlagen, als Kapitän Groth die Mannschaft gegen Werder Bremen auf den Rasen führt. 10 000 Lübecker sind beim Auswärtsspiel im Weserstadion dabei. Sie entrollen ein Transparent: „Die Königin der Hanse grüßt ihre Untertanen.“ Am Ende steht es 3:2. Aus der Traum. Und zum Ende der Saison geht es zurück in die Regionalliga Nord, aus der man zwei Jahre vorher gerade aufgestiegen war.

Erfreulicher sind die Erinnerungen an den 10. November 1989, abends am Grenzübergang Selmsdorf-Schlutup. Hupen, Beifall, Jubelrufe und eine nicht enden wollende Kolonne an Trabis, Ladas und Wartburgs mit ihren knatternden Motorengeräuschen sind



zu hören: Die innerdeutsche **Grenze ist geöffnet**. „Die Filmaufnahmen sind besonders wertvolle Zeitdokumente“, sagt Krellenberg, der als Grenzer selbst dabei war und nun der Ausstellung zwei Filme bereitstellt. Nie zuvor habe man sich „so sehr über stinkende Autoabgase gefreut“ wie in jenen ersten Stunden und Tagen. Bedeutsam ist dies vor allem für Lübeck, der einzigen deutschen Großstadt, die unmittelbar an der innerdeutschen Grenze lag.

Zurück zu den Wurzeln Lübecks gelangt man im **Burgkloster** des Europäischen Hansemuseums. Es ist nicht nur das größte und begehbare Exponat der Ausstellung, sondern besetzt gleichzeitig das für die frühe Entwicklung der Stadt wichtige Thema der Dänenzeit (1201-1225/27). Die Spuren dieser Epoche können im Gemäuer des ehemaligen Dominikanerkonvents noch heute entdeckt werden. Auch hier werden einige spektakuläre Exponate präsentiert, wie der sogenannte **Waldemar-Kopf** aus dem 13. Jahrhundert, der bei Ausgrabungen auf dem Grundstück Kleiner Schragen 24 entdeckt wurde. Der figürliche Ofenaufsatz aus Keramik stellt den dänischen König Waldemar II. dar, unter dessen Herrschaft Lübeck erblühte. Für Museumsdirektorin Dr. Felicia Sternfeld ist das Jubiläumsjahr eine wunderbare Gelegenheit, in Lübecks frühe Geschichte einzutauchen: „Es ist das erste Mal seit der Wiedereröffnung, dass wir eine Sonderausstellung im historischen Teil des Burgklosters zeigen. Die Lange Halle als Ausstellungsort könnte nicht passender gewählt sein, stand doch an ihrer Stelle einst die dänische Burg.“